Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 32

Artikel: Ein Streifzug durch die Schulgeschichtliche Literatur von Uri

Autor: Wymann, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

soll eine geistliche sein; das Lehrpersonal hingegen soll aus Männern geistlichen und welt-lichen Standes bestehen. Das Kollegium soll eine öffentliche Lehranstalt sein und in wissenschaftlich-schultechnischer Beziehung den Anforderungen der Zeit entsprechen. Der kantonale Einsluß soll sich durch das Organ des Erziehung soll sich durch das Organ des Erziehungsrates, dem ein weitgehendes Aufsichtsrecht über die Schule und ihre Leistungen zusteht, geltend machen. Den Betrieb aber soll eine von politischen Schwantungen unabhängige Gesellschaft übernehmen, was der Anstalt eine größere Selbständigkeit und Aktionsfähigkeit vermittelt."

So waren im wesentlichen Ziel und Organisation gedacht. Und wir können heute wohl mit einem gewissen Stolze seststellen, daß sie sich bewährten, ja, daß die Erwartungen in mehr als einem Punkte übertroffen wunden. Sowohl die Erfolge der Schule als die Aussichten des Betriebes verbesserten sich in raschem Tempo, rascher als der mehrerwähnte Betrieb, der mit vielsährigen Desiziten rechnete, es voraussah.

Noch hatte man bei der Gründung des Kollegiums nicht gewagt, einen Termin für die Einführung der Maturität vorzusehen, und boch waren keine 10 Sahre verstrichen, als die ersten "Maturi" siegesbewußt die Anstalt verließen. Unter der Leitung der Schweizer Benedikti= ner von Mariastein-Bregenz, benen am 21. Oktober 1903 die Obsorge über die Erziehung im Internat und Externat, das Rektorat, die Präfekturen und die geistlichen Professuren übertragen wurde, wuchs die Zahl der Schüler von 130 im Eröffnungsjahr — man hatte für län= gere Zeit mit einem Maximum von 110 gerechnet - auf 175 im 10. und 202 im 16. Schuljahre. Damit war eine Höchstzahl erreicht, der die Raumverhältnisse kaum mehr entsprachen. Man hegte Ausbaupläne.

Doch wichtiger als die Zahlen sind Qualitäten. Dank der gleicherweise auf den streng humanisitischen Charakter des Gymnasiums pochenden, als auch der Mathematik und den Naturwissensche Anglamkeit des hochw. Herrn Restor Dr. Bonisatius Huber, wurde die Unstalt wider Erwarten instand geseht, in einem Studiengang von 7 Jahren mit voller Berücksichtigung der

Philosophie, den ganzen, stets umfangreicher werdenden Stoff des humanistischen Gymnasiums zu bewältigen, ja, sogar erstlassige Erfolge zu erzielen. Uebertrafen doch die Erfolge auf den einzelnen Stufen mitunter sene anderer Amstalten nicht unbedeutend. Daß den Anforderungen auch entsprochen wurde, dürfte sich aus der bedingungslosen Erneuerung der Anertennung unserer Maturitätsaus weise durch den Bundesratsbeschluß vom 12. März dieses Tahres ergeben.

Nachdem Landammann Gustav Muheim in seinem Bericht und Antrag von den großen Zielen und der Bedeutung des Kollegiums Karl Borromäus für den Kanton Uri selbst gesprochen, wobei die geistigen Borteile einer wissenschaft= lichen Durchbilbung und tief driftlichen Erziehung und Ertüchtigung weit über die materiellen Opfer gestellt werden, weitet sich sein Blid über die Landesgrenzen hinaus und schaut in die Zu= kunft: "Unser Kollegium wird allerdings seine Sturm= und Drangperiode auch durchzufoften ba= ben, allein es wird sie siegreich überstehen und sich in voller Blute entfalten. Warum benn nicht? Uri liegt an einer Weltbahn und an der Sprachengrenze, ist mithin für jedermann unschwer zu erreichen und für ben Kanton Teffin und Italien das nächstgelegene, von altersher bekannte und gar nicht ungern besuchte Gebiet. Die große Landesgeschichte und der Ruf des Urnervolkes, die gesunde und schöne Gegend, die zweifellos treffliche Schule und die gute Aufnahme der Zöglinge werden eine erhebliche Zugkraft ausüben. Endlich ist nicht zu vergessen, daß die benachbarten Kollegien nicht selten in der Lage sich befinden, mehrsache Anmelbungen wegen Platzmangel abzuweisen."

Diese hoffnungsfrohen Aussichten haben sich im Lause der wenigen Sahre des Bestandes des Kollegiums bereits in erfreulicher Weise erfüllt. Und so. ist nach den vorausgebenden, durchgreisenden Resormen im Bolfsschulwesen des Kantons Uri, auch für die Ausbildung des höheren Schulwesens, "Der erste Ruf des Jahrhunderts, der Weckruf zur rechten Zeit", ist gehört worden und hat ein Echo gesunden in senem Werte, das der Stolz des zutunftsfreudigen Urners, zugleich eine ergiedige Quelle höchster Kulturgüter für unser liedes weiteres Deimatland ist und bleiben wird, im "Kollegium Karl Borromäus von Uri".

Ein Streifzug durch die schulgeschichtliche Literatur von Uri

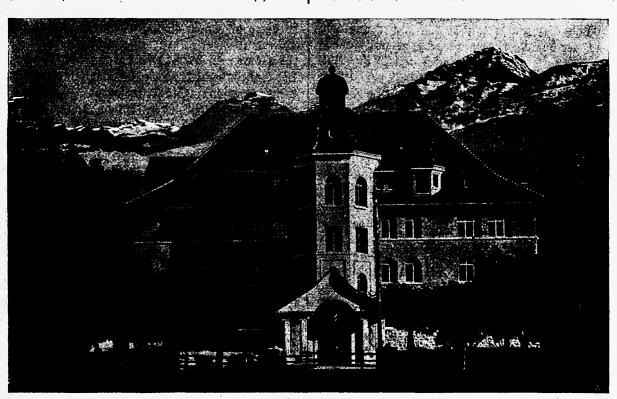
Wenn wir selbst vor einem größern und zugleich gebildeten Publikum plöglich die Frage aufzuwerfen uns erkühnen würden: wer weiß etwas Geschichtliches über die Schulen von Uri? so würden wohl nur wenige bescheiben gekrümmte Zet-

gefinger in Sichthöhe emporfahren. Hat denn die Schule dieses reaktionären Urkantons überhaupt schon eine Geschichte? Ist es nicht dreiste Anmaßung, sogar von einer schulgeschichtlichen Literatur zu reben und einen Streifzug anzukundigen, wo man

boch zu Ende ift, sobalb man nur angefangen?

Gehen wir daran, die Ueberschrift zu rechtsertigen. Das älteste und wichtigste Aftenstück der Urner Schulgeschichte, die Magna Charta der Schule von Uri, ist die Schulordnung vom 18. Dezember 1579. Diese Urbemokratie besitst also ein recht aristokratisch anmutendes ansehnliches Alter und darf sich ohne Erröten mitten unter die Stadtsinder sehen. Doch nicht von einzelnen Schulakten soll hier die Rede sein, sondern nur von schulgeschichtlicher Literatur. Ein erstes Kapitalstück lieserte der Luzerner Bürgerbibliothekar Franz Joseph Schiffmann im Geschichtsfreund von 1878 (Bd. 33), gerade mit dem erwünschen Titel: Die Anfänge des Schulwesens im Lande Uri. Bescheiden

wünschte, aber den Studien wenig zuträgliche Ferien. Von einer strammen Schul- und Lernordnung konnte unter diesen Umständen weder beim Leherer noch bei den Schülern die Rede sein. Von Bürgler sind noch einige Aufzeichnungen in einem Schattdorfer Zinsrodel vorhanden und in Genfoder Lausanne der Pfandrodel aus dem sogenannten Saubannerzug, unter dem er mit einem einzigen, ungebrochenen Federzuge sein Signet andrachte, das als redendes Wappen einen Turm mit Ausladungen und Grundlagen darstellt. — Eine ähnliche Stellung wie Bürgler nahm Valent in Comparalschen Kluser und Schulmeister ein. Pfarrer Karl Ios. Kluser widmete ihm das ganze erste Sistorische Neugahrsblatt von Uri im Jahre



Altdorf, neues Anabenschulhaus (1914 erbaut).

nennt der Verfasser seine gründliche Arbeit bloß einen Versuch, aber bisher ist noch keiner über dessennen Forschungsergednisse hinausgekommen. Er sügte seinen Untersuchungen ein Verzeichnis der Pfarrherren von Altdorf und eine Liste der Urnerstudenten auf den Hochschulen von Basel, Freiburg i. Br., Mailand und Pavia hinzu. Als ersten Schulmeister von Uri weist Schiffmann den Landschreiber und Baccasaureus Ioh ann Bürgler um das Iahr 1472 nach. Von ihm wird auch ein lateinischer Brief an den Luzerner Humanisten Konrad Schoch abgedruckt. Sein Aufenthalt im Zusatz zu Irnis und seine Abwesenheit auf Gesandtschaftsreisen nach Mailand und auf die Tagsatzungen brachten sebenfalls öfters den Schülern ers

1895. Der landläusigen Ansicht, Compar sei 1525 von einem Wiedertäuser ermordet worden, trat zuerst P. Gabriel Meyer 1906 im Anzeiger für Schweiz. Geschichte entgegen, und Stiftsarchivar Ios. Müller in St. Gallen brachte 1909 in der gleichen Zeitschrift neue Belege zum Curriculum Vitae. Auch der Schreibende widmete ihm 1924 in der Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte einen Artisel. Als der Klerus vielsach versagte, übte Compar ein mutiges, doppelt wertvolles Laienapostolat aus, indem er Ende 1524 oder anfangs 1525 mit einer Schrift gegen Zwingli auftrat, die er an der Urner Landsgemeinde verlas und von ihr billigen ließ, eine goldene, im Feuer erprobte Treue in den Zeiten des Abfalles und Verrates! Die

apologetische Schrift des Urner Schulmeisters ist leiber nicht mehr vorhanden, sondern nur ein Zinsenverzeichnis, das er 1532 für die Pfarrkirche Alt-

dorf auf Pergament schrieb.

Einer ber meiftgenannten Schüler ber alten Landesschule von Uri ist unstreitig der spätere Basler Professor Thomas Platter, der als Urtop der fahrenden Schüler um das Jahr 1520 für furze Zeit auch nach Altdorf fam, aber hier mit seiner Bacchantenstimme nicht sonderlich viel Ein= brud machte. Er bekannte selbst: Da ging es mir erft übel, benn bas sonst überall von armen Stubenten geübte Herumsingen um Brot war im Hauptorte der rauben Urdemokratie noch nicht bekannt. Schiffmann und G. Abegg (Beiträge S. 7) geben biefem originellen Scholaren ben Namen Felix und verwechseln mithin ben Vater mit bem Sohne, der damals noch nicht geboren war. (Siehe Thomas Platters Fahrten durch Uri. Hist. Abl. von Uri 1923). Eine Lichtgestalt in der Urner Schulgeschichte ist Jakob Billeter von Alegeri, ber 1669—1690 als Oberschulmeister in Altborf vortrefflich wirkte und in seinem kleinen Privatkonvikt zu Aegeri schon einige Urner Aristofratensöhne unterrichtet hatte, was jedenfalls zu seiner Berufung nach Altborf am meisten Anlag gab. Zwei Gebrüber Schmid trugen 1668 auf ber Ranzel zu Oberägeri am Karfreitag ein kleines, von Billeter verfaßtes Zwiegespräch vor, das viele Zuhörer zu Tränen rührte. Den 19. September 1688 ließ er zu Altdorf durch seine Schüler das selbst gebichtete Spiel "St. Magabelna" aufführen, was dem strebsamen geistlichen Lehrer von Seite ber bankbaren Dorfschaft einen schönen silbernen Becher eintrug. Leiber unterließ es Billeter gerabe in Altborf jahrelang, seine wertvolle Chronit weiterzuführen. (Womann, Die Chronit des Pfarrers J. Billeter, Hiftor Abl. von Uri, 1916).

Wie wir eben gesehen, waren Schule und Theater ebedem enge verschwistert. Was es in Uri hierüber auszukundschaften gab, hat der Schreibende im Geschichtsfreund Bb. 61, 1906, zusam= mengetragen. (Zur Schul= und Theatergeschichte von Uri.) Es sind daselbst namentlich die Personen= verzeichnisse der Spiele St. Magdalena (1688), Formerius (1747) und Iohann Guarinus (1761) zum ersten Mal bekannt gegeben. Der damalige Hüter der Handschrift "St. Magdalena" wollte bas Stud nicht zur Benützung leiben, ba es gar nicht urnerisch sei und Altborf früher ja gar keine Lateinschule besessen habe. Wir konnten jedoch für jeden Spielenden sogar die Geburtsbaten aus dem Altdorfer Taufbuch angeben und als mutmaßliche Zeit der Aufführung das Jahr 1688 nennen. Nach einem Jahrzehnt hat dann eine Stelle in der genannten Billeterchronik unsere Vermutungen und Behauptungen glänzend bestätigt. Wie die Lehrer

an ber Landesschule zu Altborf beim Untergang der alten Eidgenossenschaft benannt und besoldet wursben, ersieht man aus einem tleinen Artisel in den Borromäer Stimmen von 1928, Nr. 2. (Die Besoldungsverhältnisse an der Urner Kantonssisch ule vor der helvetischen Revolution). — Ueber die seit 1688 von den Bätern Kapuzinern geführte Schule in Andermatt orientiert die neulich erschienene Festschrift der schweizerischen Kapuzinerproding zur 400jährigen Jubelseier dieses Ordens.

Die St. Urbaner Schulreform warf ihre Wel= len auch nach Uri und war dort schon zu Ende des 18. Jahrhunderts an einigen Orten verspürbar, gelangte aber erft nach der helvetischen Revolution gur vollen Geltung und Anerkennung. Diefe gei= stige Ausstrahlung wurde von Frl. Dr. Anna Hug in einer ungemein fleißigen und höchst schätbaren Differtation zur Darftellung gebracht. (Die St. Urbaner Schulreform an der Wende des 18. Jahrhunderts. Mit 6 Abbildungen. Verlag Gebr. Leemann, Stoderstraße 64, Zürich). St. Urbaner Lehrbücher hatten hierzulande das zäheste Leben. Uri ließ seinem Arauer=Ratechis= mus fogar erft 1882 noch eine Neuauflage angebeiben und Ursern brauchte ihn noch 1904, da Pfarrer P. Aban Murer sich von ihm zu Lebzeiten nicht trennen wollte. Leider ist das verdienstvolle Buch von Frl. Sug in der Urner Lotalpreffe nie mit einer Zeile angefündigt und noch viel weniger mit dem gebührenden Lob empfohlen worden, weil ein Rezensent in hoperkluger Zurudhaltung zuerst auf das Orakel des andern wartete.

Schon ein Jahr nach Schiffmann trat ber Statistifer Dr. Jos. Durrer von Rerns mit einer bedeutsamen Beröffentlichung hervor, die 1879 in ber Zeitschrift für schweizerische Statistit zu Bern erschien und wohl auch in einer gewissen Anzahl von Separatabzügen verbreitet wurde. Die 31 Sei= ten starte Originalarbeit trägt den Titel: Die Schulen in den Urfantonen im Jahre 1799. Nach den Materialien der helvetischen Schulftatistif. Nach einem ganz fnappen Rücklick in die Bergangenheit, verarbeitete Durrer erst= mals jenes Material, das auf eine betaillierte Umfrage bes helvetischen Unterrichtsministers von allen Gemeinden eingegangen war. Wie ber Titel anzeigt, ift ber Stoff nur ftatistisch verwertet und ber vollständig wiedergegebene Brief der Munizi= palität Flüelen vom 9. Brachmonat 1800, ber dem Berfasser so rührend vorkam, bildet eine wirkliche Ausnahme. Diese Publikation veranlaßte den damaligen Präsidenten des historischen Vereins von Uri, die erwähnten Originalberichte von 1799 abschreiben zu lassen und im Neusahrsblatt von 1897 abzudrucken. Sie bilden eine hervorragende Quelle zur Urner Schulgeschichte. Schreibende fand aber im Staatsarchiv Uri brei

weitere Befte schon aus den Sommermonaten 1798, welche ebenfalls eine statistische Erhebung enthalten, die im Auftrage der Verwaltungskam= mer des Kanton Waldstätten vorgenommen wurde. Sie beschränkt sich aber auf den Distrikt Alt= borf und wurde als erwunschte Erganzung ber verwandten frühern Publikation von Dr. Durrer im hiftor. Neujahrsblatt von 1925 abgebruckt und von Frl. Dr. A. Sug mit einer Einleitung versehen. — Die schweizerische Landesausstellung in Zürich vom Jahre 1883 hinterließ manche Unregung von bleibendem Werte. Sie gab auch bem Sekundarlehrer Alois Herger in Arth Anlaß, namens des Erziehungsrates von Uri eine schulge= schichtliche Arbeit einzusenden, die 52 Folioseiten umfaßt und mit bem Titel verseben ift: "Ge = schichte bes urnerischen Schulwe= fens, aus ben Ucten ber Erziehungsbehörben gesammelt und bem h Erziehungsrath gewibmet." Laut Einleitung bezwecte ber Berfaffer "bie tit. Erziehungsbehörden des Kantons Uri, sowie namentlich bie urnerische Geiftlichkeit von bem vielgeborten Vorwurf zumal äußerer Kantone zu rechtfertigen, als haben geistliche und weltliche Vorsteher von Uri nicht ihr Möglichstes getan zur Berftellung und Erhaltung einer genügenden Primarschulbilbung." Diese historische Apologie wurde nie gebrudt, aber mehrfach gelesen und ausgebeutet, wie die ärgerlichen Bleiftiftstriche und Gloffen am Rande verraten, womit bie Benüter ihre eigene Gedankenarmut und ben Mangel an schulmäßiger Disziplin vor der Nachwelt dartun wollten. Der Buchtitel verspricht mehr, als er hält. Einen Auszug aus Schiffmann scheint Berger erst nachträglich seiner Arbeit vorangestellt zu haben, und die Statistif Durrers fannte er gar nicht. Seine eigene Urbeit beginnt somit erst 1804. Professor Gottfried Abegg suchte biese Mängel zu beheben, indem er für seine "Beiträge zur Geschichte bes urner. Schulwesens" nicht nur Schiffmann, Durrer und Berger, sondern auch in weitgehenderem Mage, als er andeutet, verschiedene, reiche Materialiensammlungen des Pfarrers A. Denier in Attinghausen benützte. Diese Forschungs- und Sammelergebnisse, benen ber gebührende Beifall nicht vorenthalten sein soll, erschienen 1895 in den bamals start historisch orientierten "Päbagogischen Blättern" (Buchbruderei I. M. Blunschi in Zug). Der Separatabaug zählt 77 Seiten und ist nach dem Vorbilde Bergers "dem h. Erziehungsrat des Rts. Uri ergebenft gewidmet." Ob ihre Widmun= gen den Autoren etwas eingetragen, wollen wir lieber nicht untersuchen, ich fürchte, der Dank dieses Rates habe dem sprichwörtlichen Danke der Repu-

blik geglichen wie ein Ei dem andern. Abegg macht S. 47 als ersten bekannten Schulmeister von Bürglen um das Jahr 1606 einen Johann Albert namhaft, boch war er Schulthef ber Burger, nicht Schulherr ber Bürgler. Die inhaltsreiche Broschüre war früher gelegentlich in Antiquariaten für Fr. 2.— zu bekommen. — Um bie große Lude zwi= ichen ber helvetischen Statistif von 1799 und bem ersten gedruckten Schulberichte (1878) etwas auszufüllen, publizierte der Referent 1919 im Siftor. Neujahrsblatt von Uri einen Schulbericht von 1857/58. (Die Primarschulen von Uri im Jahre 1857/58.) Im Neujahrsblatt von 1922 find einige Zuschriften des Erziehungsrates an den Schullehrer und Pfarrhelfer I. Gisler in Schattborf abgebruckt; 1918 wibmete er gleichen= orts ber Altborfer Mäbchenschule einige Aufmerksamkeit unter dem Titel: Die Stiftungen beim obern heiligen Kreuz. Pater Siegfried Wind hat dann 1921 diesen Kaden erneut mit schönem Erfolg aufgenommen. (Die Anfänge der Mädchen= ichule in Altdorf.) Vom Berfasser bes Streifzuges erschienen im Urner Wochenblatt: Wo ftubierten und dozierten die Urner in den Jahren 1846-48? (Nr. 18, 1920); die Kirchen= und Schulverhältnisse in Attinghausen vor 120 Jahren (Nr. 10, 1921); die Kantonsschüler vor 50 und 60 Jahren (Nr. 28/29 1921); ein alter Urner Schütze (Lehrer I-Wipfli von Erstfeld, (Nr. 12, 1918); die Professoren und Schüler ber Kantonsschule im Jahre 1854/55 (Nr. 6, 1917); zur Geschichte des Lehrlingswesens (Nr. 9, 1922). Der "Sonntag" verewigte 1922 in Nr. 31 und 33 "Zwei Schulveteranen aus Uri". Der Seltenheit halber sei noch erwähnt: "Unser Besuch bei einem ebemaligen Rollegiumsschüler in Jerusalem" (Borromäer Stimmen Nr. 1-2, 1925/26). Als schulgeschichtlich ist wohl auch zu tagieren: "Die Eröffnung des Kollegiums Karl Borromäus von Uri" in den "Neuen Bürcher Nachrichten", Nr. 267, 1906. Eber gur Statistit als zur Geschichte gehört vielleicht die Publikation von Rektor Franz Nager: Der Kanton Uri bei ben Refrutenprüfungen ber letten Jahre und einige Schluffolgerungen daraus. Altborf, Buchdruderei Huber, 1902. Diese Studie von 14 Seiten wurde burch Erziehungsratsbeschluß zum Drud verordnet, aber wahrscheinlich nur spärlich ober gar nicht versandt, ansonst nicht noch so viele Exemplare unversehrt erhalten wären.

Wir endigen hier unsern Streifzug, um nicht bereits die historischen Jubiläumsartikel des Bereins der urnerischen Lehrer und Schulmänner zu streifen.

Eduard Wymann.

